

Münster, 20.01.2010

Entwicklung der Fallzahlen in der Eingliederungshilfe

3. Erhebung der überörtlichen Träger der Sozialhilfe¹

I. Vorbemerkung

Bereits in den Jahren 2002 und 2006 hat die BAGüS Erhebungen über die Entwicklung der Fallzahlen in der Eingliederungshilfe bei ihren Mitgliedern durchgeführt. Sie wurden jeweils veröffentlicht (siehe u. a. NDV 2/2007).

Während die Erhebung der überörtlichen Träger der Sozialhilfe aus dem Jahre 2006 mit Prognosen bis zum Jahre 2010 endeten, reichen diese nunmehr bis in das Jahr 2014.

Sie dokumentieren eindeutig, dass der Fallzahlzugang in der Behindertenhilfe, und zwar sowohl im Bereich des betreuten Wohnens als auch bei den Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben, ungebrochen ist. Andererseits zeigen die Ergebnisse, dass in der weiteren Diskussion über die Zukunft der Eingliederungshilfe die Finanzierungsproblematik nicht außer Acht gelassen werden darf, sondern hierfür nachhaltige Lösungen notwendig sind.

¹ Verabschiedet in der Mitgliederversammlung der BAGüS am 24./25.11.2009
korrigiert am 12.2.2010 aufgrund von Rundungs- und Schreibfehlern

II. Auswertungsverfahren

1. Abfragekennzahlen

Die BAGüS hat bei ihren Mitgliedern vier Leistungskomplexe der Eingliederungshilfe abgefragt, nämlich

- a) erwachsene Leistungsempfänger im stationären Wohnen für behinderte Menschen,
- b) erwachsene Leistungsempfänger im ambulant betreuten Wohnen,
- c) Leistungsempfänger in Werkstätten für behinderte Menschen
- d) Leistungsempfänger in Tagesförderstätten für behinderte Menschen, die die Voraussetzungen für Leistungen in der Werkstatt nicht erfüllen.

Eine Differenzierung in verschiedene Behinderungsarten erfolgte nicht.

Abgefragt wurden:

- die Ist-Zahlen der Jahre 2005 bis 2008,
- die Prognosezahlen 2009 bis 2014.

Außerdem wurden die Prognosen mit den Ist-Zahlen der Jahre 2006 bis 2008 verglichen, um so Kenntnisse in deren Validität zu erhalten bzw. um Veränderungen bzw. Abweichungen analysieren zu können.

2. Teilnehmerkreis

Von allen 23 überörtlichen Trägern der Sozialhilfe lag – auch dank der Unterstützung örtlicher Träger der Sozialhilfe – umfangreiches Zahlenmaterial vor.

Für die Bereiche des stationären Wohnens sowie der Leistungen in Werkstätten für behinderte Menschen waren die Angaben weitgehend vollständig. Im Bereich der Leistungen für das ambulant betreute Wohnen und die Leistungen in Tagesförderstätten mussten aufgrund fehlender Zahlen von wenigen Mitgliedern Schätzungen vorgenommen werden.

Die Erhebung der Fallzahlen der Tagesförderstätten schließt Nordrhein-Westfalen aus, da dort schwerstbehinderte Menschen die angemessenen Leistungen nicht in Tagesförderstätten erhalten, sondern unabhängig von Art und Schwere der Behinderung in Werkstätten.

Insgesamt konnte im Vergleich zu den früheren Erhebungen auf eine verbesserte Datenbasis zurückgegriffen werden. Auf eine Hochrechnung von Zahlen nach dem Bevölkerungsschlüssel konnte deshalb weitgehend verzichtet werden.

Zu beachten ist aber, dass diese Gesamtbetrachtung **keine Rückschlüsse auf die Fallzahlentwicklung in den jeweiligen Bundesländern** zulässt, da diese von Region zu Region aus verschiedenen Gründen höchst unterschiedlich ist.

3. Systematik der Erhebung

Die BAGüS hat in ihrem Benchmarkingprojekt 2007/2008² und in den vorausgegangenen Projekten die Fallzahlen im Bereich des ambulanten und stationären Wohnens als auch im Bereich der Teilhabe am Arbeitsleben erhoben. Die Zahlen des stationären Wohnens weichen jedoch ab, weil im Benchmarkingprojekt auch die Fallzahlen der Kinder und Jugendlichen enthalten sind, in dieser Erhebung jedoch nicht.

Für die Leistungen im ambulant betreuten Wohnen sowie zur Teilhabe am Arbeitsleben in Werkstätten und Tagesförderstätten liegt gleiches Zahlenmaterial zu Grunde.

² über die Internetseite der BAGüS www.bagues.de zu beziehen

III. Auswertung der Fallzahlen des betreuten Wohnens

1. Erwachsene Leistungsempfänger in stationären Wohneinrichtungen

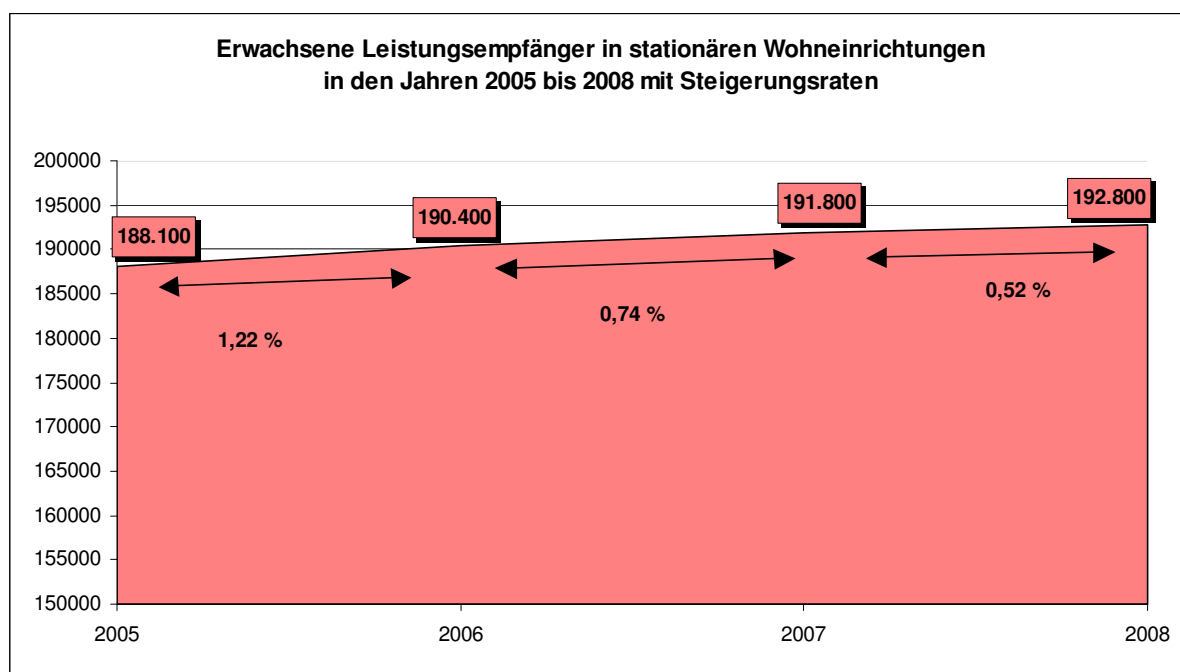
1.1 Die Ist-Zahlen der Jahre 2005 bis 2008

Die nachfolgende Aufstellung zeigt die Entwicklung der Ist-Zahlen in den Jahren 2005 bis 2008.

Tabelle 1	2005	2006	2007	2008
Fallzahlen	188.100	190.400	191.800	192.800
Steigerung %		1,22	0,74	0,52

Dies ergibt über den Gesamtzeitraum von 4 Jahren eine Steigerung bei den Ist-Zahlen von nur noch 2,5 %, während die Steigerung von 2000 bis 2005 (5 Jahre) noch 16 % ausmachte.

Der Verlauf ist in der folgenden **Grafik (1)** dargestellt:



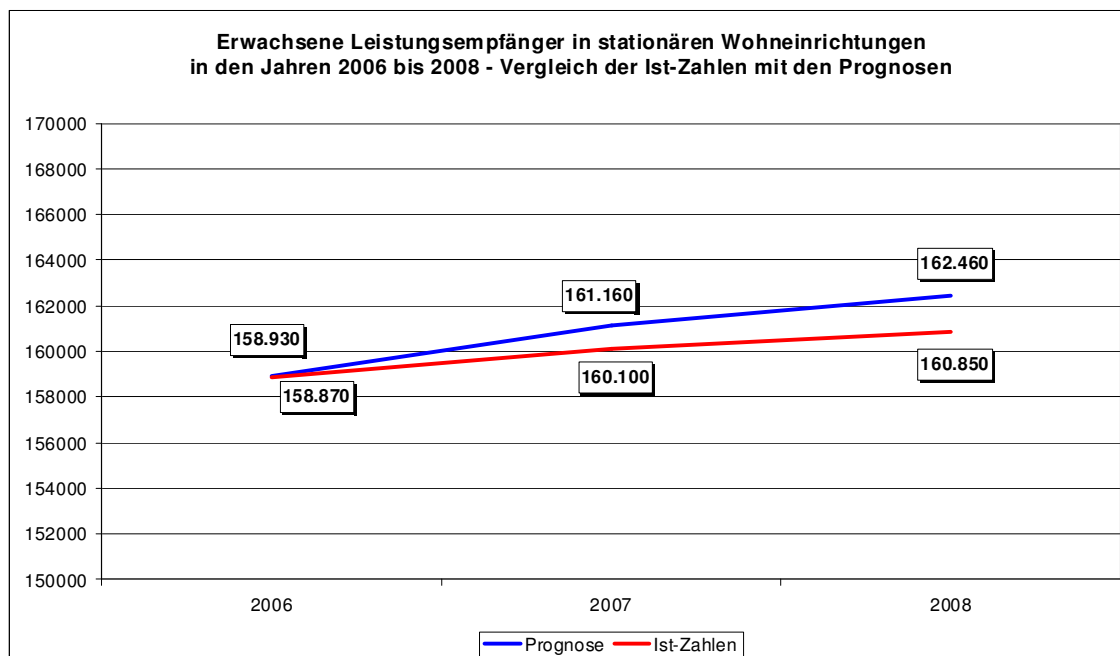
1.2 Vergleich der Ist-Zahlen mit den Prognosen der Mitglieder

Für die Jahre 2006 bis 2008 wurden sowohl die Ist-Zahlen als auch die im Jahre 2004 erhobenen Prognosezahlen 2006 bis 2008 miteinander verglichen. Die folgende Tabelle zeigt die Differenz zwischen den Ist-Zahlen und den Prognosen:

Tabelle 2	2006	2007	2008
Prognosen	158.930	161.160	162.460
Ist-Zahlen	158.870	160.100	160.850
Differenz	- 60	- 1.060	-1.610
Differenz in %	- 0,04	- 0,66	-0,99

Der Vergleich macht deutlich, dass die zeitnahen Prognosen 2006 in etwa den eingetretenen Ist-Zahlen entsprachen, dann aber die Ist-Zahlen von Jahr zu Jahr deutlicher hinter den prognostizierten Zahlen zurück blieben. Hier gibt es Wechselwirkungen zu den Zahlen des ambulant betreuten Wohnens (vgl. Tz. III.2.2). Auch kann daraus der Schluss gezogen werden, dass die Ambulantisierungsbemühungen erfolgreicher waren, als zuvor angenommen.

Die nachfolgende **Grafik (2)** veranschaulicht diese Entwicklung



1.3 Prognosen 2009 bis 2014

Die Prognosen der Jahre 2009 bis 2014 zeigen folgendes Ergebnis:

Tabelle 3	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Prognosen	193.200	193.600	195.400	195.200	195.900	196.600
Steigerung in %		0,2	0,9	-0,1	0,4	0,4

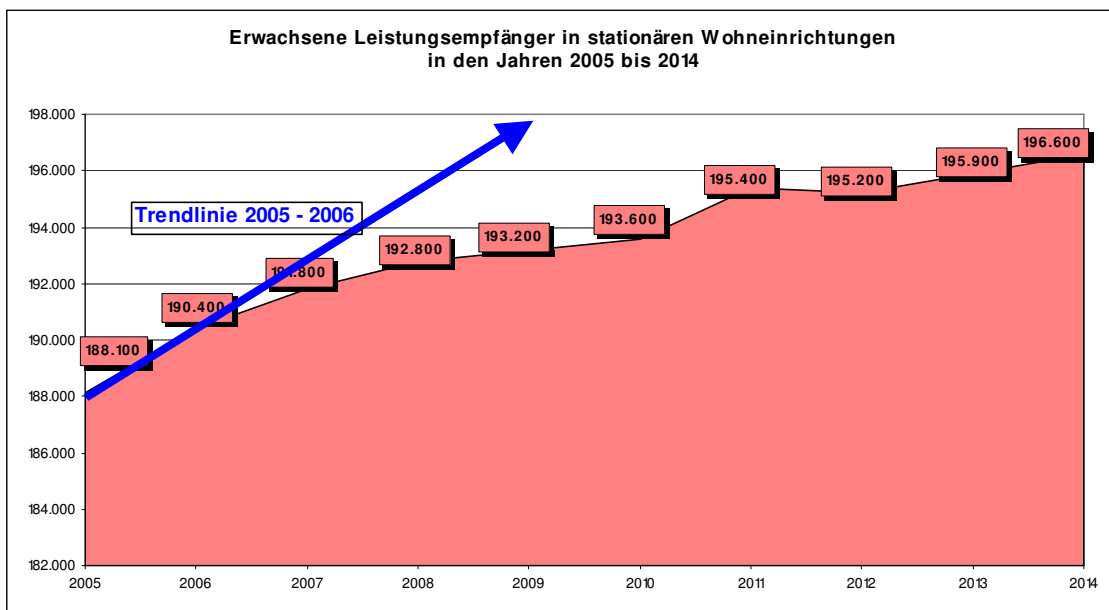
Dies ergibt eine Steigerung in 5 Jahren von nur rund 1,8 %.

Im Vergleich: Die Prognose aus dem Jahre 2005 für die Jahre 2006 bis 2010 (4 Jahre) ging von einer Steigerung von 4,3 % aus.

1.4 Gesamtbetrachtung 2005 bis 2014

Über den gesamten Zeitraum (2005 - 2014) werden die Fallzahlen in 9 Jahren um nur noch 4,5 % steigen (gegenüber 21,3 % von 2000 bis 2010 = 10 Jahre - aus der Umfrage 2006).

Der **Grafik (3)** ist anschaulich zu entnehmen ist, dass die Steigerungsrate deutlich abgefallen ist.



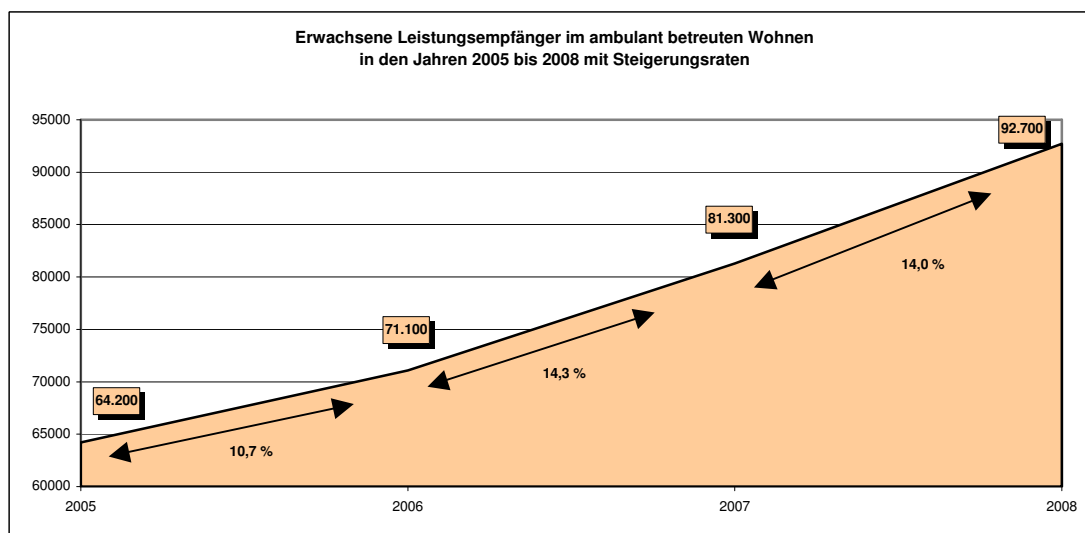
2. Erwachsene Leistungsempfänger im ambulant betreuten Wohnen

2.1 Die Ist-Zahlen der Jahre 2005 bis 2008

Die nachfolgende Aufstellung zeigt die Entwicklung der Ist-Zahlen in den Jahren 2005 bis 2008, wobei lediglich von einem Mitglied keine Zahlen vorlagen und deshalb eine Hochrechnung entsprechend dem Einwohneranteil des Landes an der Gesamtbevölkerung erfolgen musste.

Tabelle 4	2005	2006	2007	2008
Fallzahlen	64.200	71.100	81.300	92.700
Steigerung %		10,7	14,3	14,0

Dies ergibt über den Gesamtzeitraum von nur 4 Jahren eine Steigerung bei den Ist-Zahlen um 44,4 %, während die Steigerung von 2002 bis 2005 (5 Jahre) 48,7 % ausmachte. Der Verlauf ist in der folgenden **Grafik (4)** dargestellt:



2.2 Vergleich der Ist-Zahlen mit den Prognosen der Mitglieder

Für die Jahre 2006 bis 2008 wurden sowohl die Ist-Zahlen als auch die im Jahre 2004 erhobenen Prognosezahlen 2006 bis 2008 miteinander verglichen.

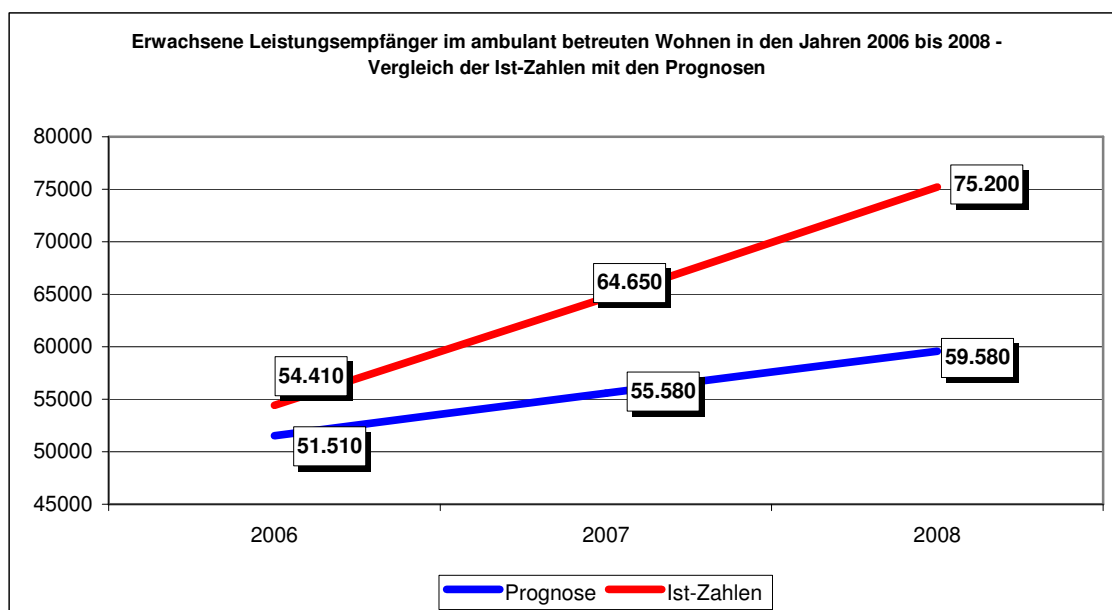
18 Mitglieder hatten hierzu vollständige Zahlen geliefert, die in den Vergleich einbezogen werden konnten. Daraus ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 5	2006	2007	2008
Prognosen	51.510	55.580	59.580
Ist-Zahlen	54.410	64.650	75.200
Differenz	2.900	9.070	15.620
Differenz in %	5,6	16,3	26,2

Der Vergleich zeigt, dass die Prognosen deutlich unter den Ist-Zahlen lagen, wobei insbesondere die Dynamik des Prozesses eindrucksvoll erscheint.

Hier zeigt sich deutlich, dass der Ambulantisierungsprozess eine spürbare Umsteuerung hin zu den ambulanten Leistungen bewirkt hat. Auch lassen die hohen Steigerungszahlen den Schluss zu, dass die verstärkten Ambulantisierungsangebote zu einer erhöhten Nachfrage nach Leistungen geführt haben.

Hierzu folgende **Grafik (5)**:



2.3 Prognosen 2009 bis 2014

Die Prognosen der Jahre 2009 bis 2014 zeigen folgendes Ergebnis:

Tabelle 6	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Prognosen	102.200	110.600	118.700	126.800	135.000	142.500
Steigerung in %		8,2	7,3	6,8	6,5	5,6

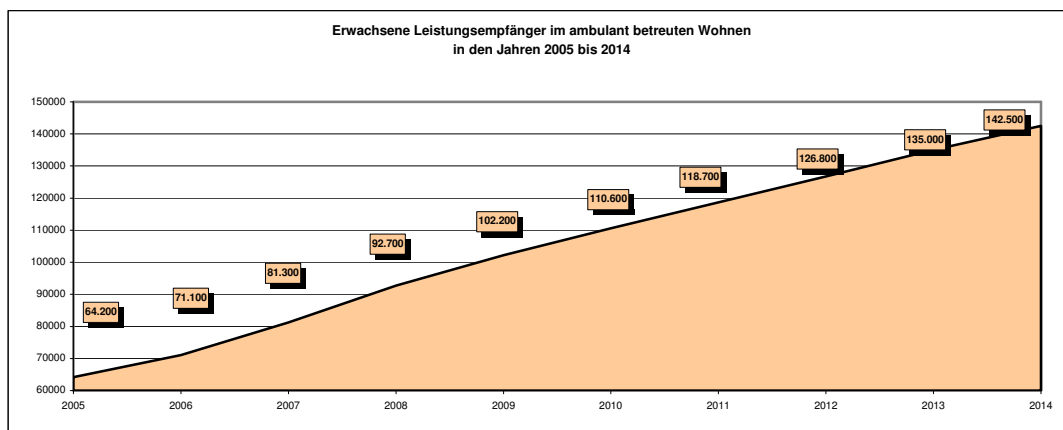
Dies ergibt eine Steigerung in 5 Jahren von rund 39,4 %, wobei die Prognose nach einem sehr starken Anstieg leicht rückläufig ist.

Im Vergleich: Die Prognose aus dem Jahre 2005 für die Jahre 2006 bis 2010 (4 Jahre) ging von einer Steigerung von immerhin 29,6 % aus, die nochmals um fast 10 % überschritten wird.

2.4 Gesamtbetrachtung 2005 bis 2014

Über den gesamten Zeitraum (2005 - 2014) werden die Fallzahlen in 9 Jahren um rd. 122 %, also um mehr als das Doppelte steigen (gegenüber 108,6 % von 2000 bis 2010 = 10 Jahre – aus der Umfrage 2006).

Zur Veranschaulichung **Grafik (6)**:



3. Gesamtbetrachtung des Betreuten Wohnens (ambulant und stationär)

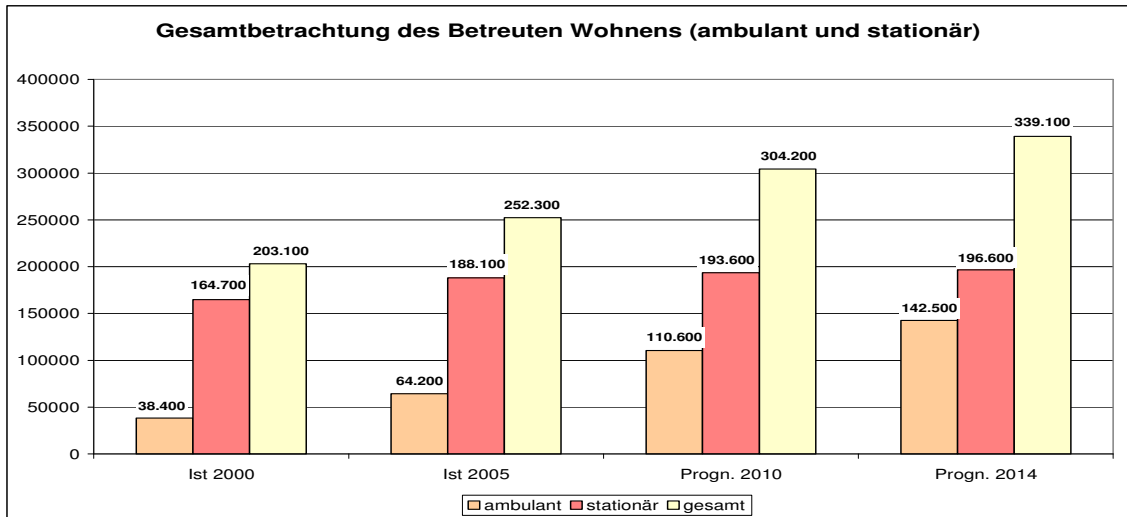
Bei einer Gesamtbetrachtung des ambulanten und stationären Wohnens zeigt sich für den Zeitraum vom Jahre 2000³ bis zum Jahre 2014 eine deutliche und ungebrochen starke Fallzahlentwicklung von insgesamt 67 %, die sich im Einzelnen wie folgt darstellt.

Tabelle 7	Ist 2000	Ist 2005	Progn. 2010	Progn. 2014
stationär	164.700	188.100	193.600	196.600
ambulant	38.400	64.200	110.600	142.500
gesamt	203.100	252.300	304.200	339.100
Steigerung in %		24,2	20,6	11,5

Dabei zeigt sich, dass die Sozialhilfeträger trotz der besonders hohen Steigerungsraten beim ambulant betreuten Wohnen insgesamt von einer abfallenden Nachfrage ausgehen, die sich aber immer noch im zweistelligen Bereich bewegen wird.

³ s. hierzu Bericht vom 1.12.2007 (NDV 2/2007)

Die **Grafik (7)** stellt diese Entwicklung dar:



IV. Auswertung der Fallzahlen der Teilhabe am Arbeitsleben (Werkstätten für behinderte Menschen und Tagesförderstätten)

1. Leistungsempfänger in Werkstätten für behinderte Menschen

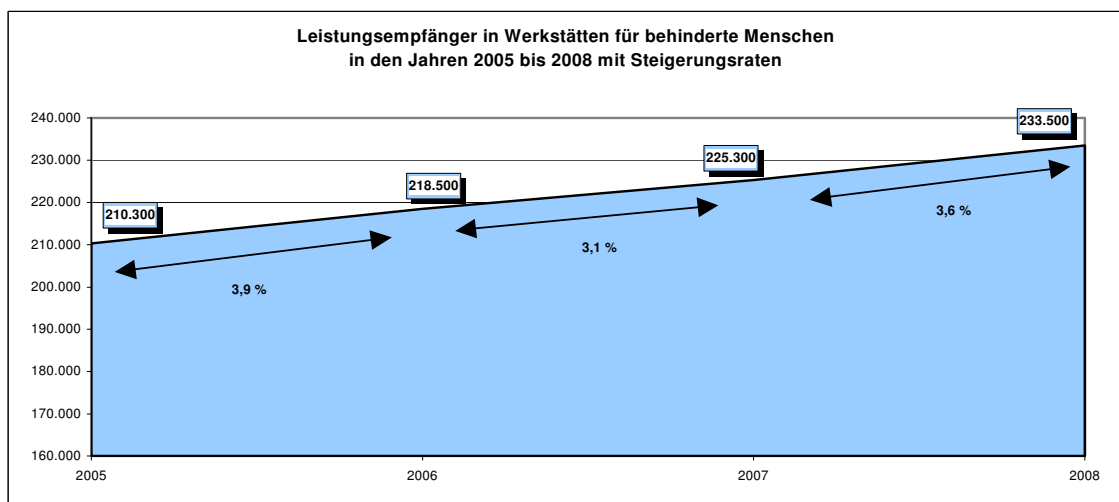
1.1 Die Ist-Zahlen der Jahre 2005 bis 2008

Die nachfolgende Aufstellung zeigt die Entwicklung der Ist-Zahlen in den Jahren 2005 bis 2008.

Tabelle 8	2005	2006	2007	2008
Fallzahlen	210.300	218.500	225.300	233.500
Steigerung %		3,9	3,1	3,6

Dies ergibt über den Gesamtzeitraum von 4 Jahren eine Steigerung bei den Ist-Zahlen von 11 %, während die Steigerung von 2000 bis 2005 (5 Jahre) noch 21,4 % ausmachte.

Der Verlauf ist in der **Grafik (8)** anschaulich dargestellt:



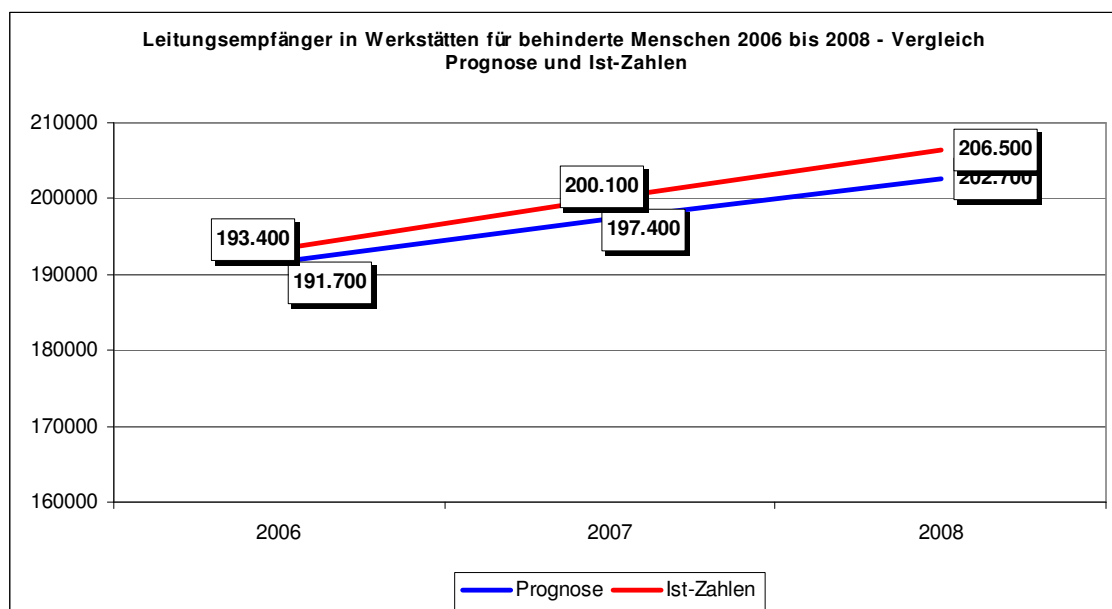
1.2 Vergleich der Ist-Zahlen mit den Prognosen der Mitglieder

Für die Jahre 2006 bis 2008 wurden sowohl die Ist-Zahlen als auch die im Jahre 2004 erhobenen Prognosezahlen 2006 bis 2008 miteinander verglichen. 20 Mitglieder hatten hierzu vollständige Zahlen geliefert, die in den Vergleich einbezogen werden konnten.

Daraus ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 9	2006	2007	2008
Prognosen	191.700	197.400	202.700
Ist-Zahlen	193.400	200.100	206.500
Differenz	1.700	2.700	3.800
Differenz in %	0,9	1,4	1,9

Der Vergleich zeigt, dass die zeitnahen Prognosen 2006 in etwa den eingetretenen Ist-Zahlen entsprachen, jedoch die Fallzahlprognosen zunehmend hinter den Ist-Zahlen zurück blieben; s. hierzu die **Grafik (9)**:



1.3 Prognosen 2009 bis 2014

Die Prognosen der Jahre 2009 bis 2014 zeigen folgendes Ergebnis:

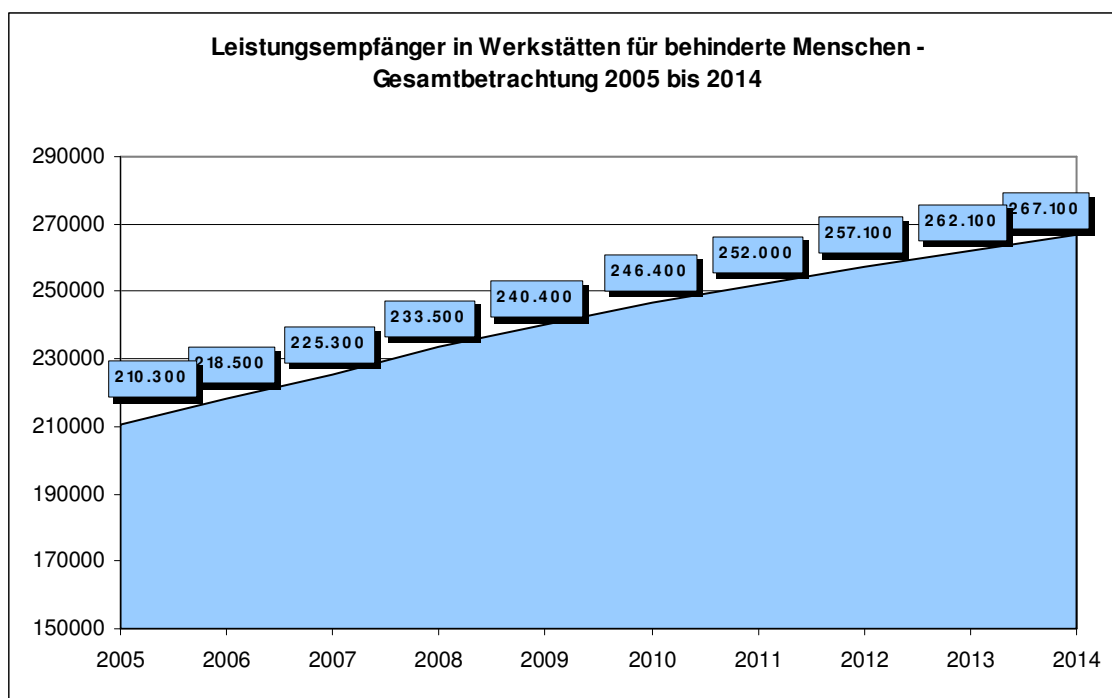
Tabelle 10	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Prognosen	240.400	246.400	252.000	257.100	262.100	267.100
Steigerung in %		2,5	2,3	2,0	1,9	1,9

Dies ergibt eine Steigerung in 5 Jahren von nur rund 11,1 %.

Im Vergleich: Die Prognose aus dem Jahre 2005 für die Jahre 2006 bis 2010 (4 Jahre) ging von einer Steigerung von 12,6 % aus, sodass hier lediglich ein kleiner Rückgang zu verzeichnen ist.

1.4 Gesamtbetrachtung 2005 bis 2014

Über den gesamten Zeitraum (2005 - 2014) werden die Fallzahlen in 9 Jahren um nur noch 27 % steigen (gegenüber 39,4 % von 2000 bis 2010 in 10 Jahren), wobei die folgende **Grafik (10)** zeigt, dass die Steigerungsrate deutlich abgefallen ist.



2. Leistungsempfänger in Tagesförderstätten

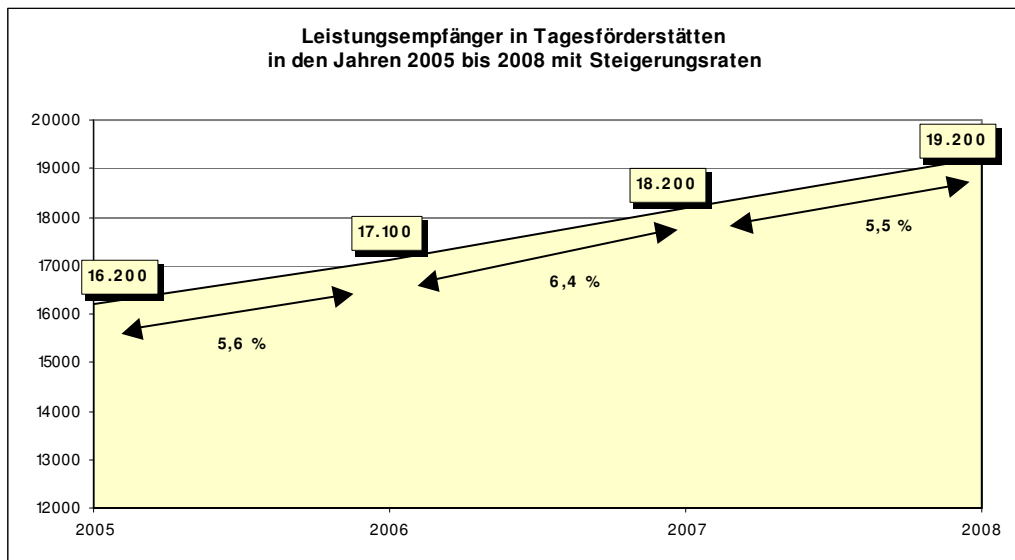
2.1 Die Ist-Zahlen der Jahre 2005 bis 2008

Die nachfolgende Aufstellung zeigt die Entwicklung der Ist-Zahlen in den Jahren 2005 bis 2008, wobei lediglich von einem Mitglied keine Zahlen vorlagen und deshalb eine Hochrechnung entsprechend dem Einwohneranteil des Landes an der Gesamtbevölkerung erfolgte. Nicht erfasst sind Zahlen aus Nordrhein-Westfalen, da hier keine gesonderten Tagesstätten im Sinne des § 136 Abs. 3 SGB IX errichtet sind.

Tabelle 11	2005	2006	2007	2008
Fallzahlen	16.200	17.100	18.200	19.200
Steigerung %		5,6	6,4	5,5

Dies ergibt über den Gesamtzeitraum von nur 4 Jahren eine Steigerung bei den Ist-Zahlen um 18,5 %, während die Steigerung von 2000 bis 2005 (5 Jahre) sogar 39 % betrug.

Der Verlauf ist der **Grafik (11)** zu entnehmen:



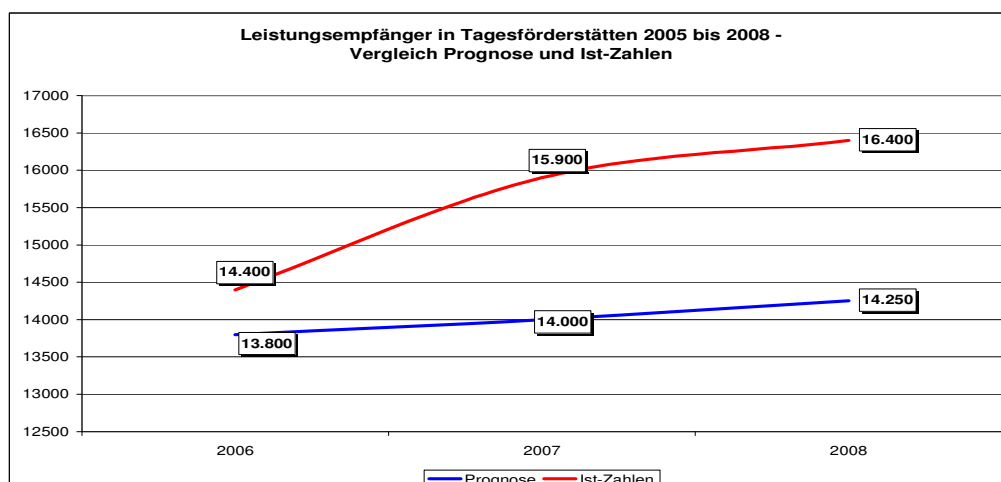
2.2 Vergleich der Ist-Zahlen mit den Prognosen der Mitglieder

Für die Jahre 2006 bis 2008 wurden sowohl die Ist-Zahlen als auch die im Jahre 2004 erhobenen Prognosezahlen 2006 bis 2008 miteinander verglichen. 17 Mitglieder hatten hierzu vollständige Zahlen geliefert, die in den Vergleich einbezogen werden konnten.

Daraus ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 12	2006	2007	2008
Prognosen	13.800	14.000	14.250
Ist-Zahlen	14.400	15.900	16.400
Differenz	600	1.900	2.150
Differenz in %	4,3	13,6	15,1

Der Vergleich zeigt, dass auch hier die Prognosen deutlich unter den Ist-Zahlen lagen, wobei insbesondere die Dynamik des Prozesses eindrucksvoll erscheint. Hier wird offenbar die starke Zunahme schwerstbehinderter Menschen deutlich, die die Zugangsvoraussetzungen zur Werkstatt nicht, noch nicht oder nicht mehr erfüllen; s. hierzu **Grafik (12)**:



2.3 Prognosen 2009 bis 2014

Die Prognosen der Jahre 2009 bis 2014 zeigen folgendes Ergebnis:

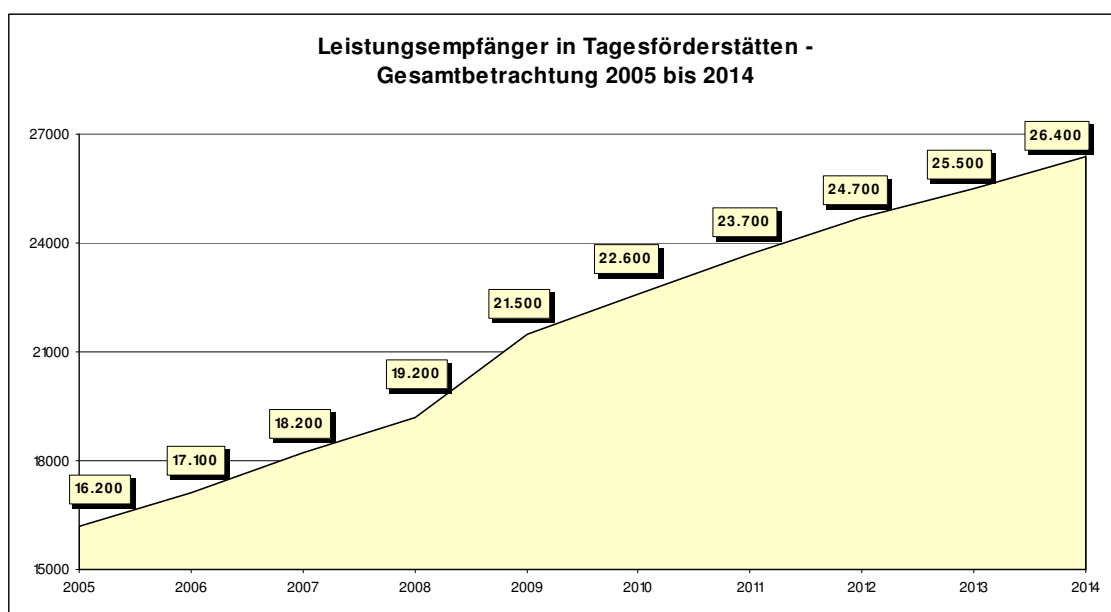
Tabelle 13	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Prognosen	21.500	22.600	23.700	24.700	25.500	26.400
Steigerung in %		5,1	4,9	4,2	3,2	3,5

Dies ergibt eine Steigerung in 5 Jahren von rund 22,8 %, wobei die Prognose auch gegenüber den Ist-Zahlen (s. Kap. IV.2.1) rückläufig ist.

Im Vergleich: Die Prognose aus dem Jahre 2005 für die Jahre 2006 bis 2010 (4 Jahre) ging nur von einer Steigerung von 11,6 % aus.

2.4 Gesamtbetrachtung 2005 bis 2014

Über den gesamten Zeitraum (2005 - 2014) werden die Fallzahlen in 9 Jahren immerhin um rd. 63 % steigen (gegenüber 55,1 % von 2000 bis 2010 = 10 Jahre – aus Erhebung 2006), sodass sich daraus eine noch stärker steigende Entwicklung ablesen lässt als zunächst angenommen; s. hierzu **Grafik (13)**.



3. Gesamtbetrachtung der Teilhabe am Arbeitsleben (Werkstätten und Tagesförderstätten)

Bei einer Gesamtbetrachtung der Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben zeigt sich für den Zeitraum vom Jahre 2000⁴ bis zum Jahre 2014 eine deutliche und ungebrochen starke Fallzahlentwicklung um insgesamt 56 %, die sich im Einzelnen wie folgt darstellt.

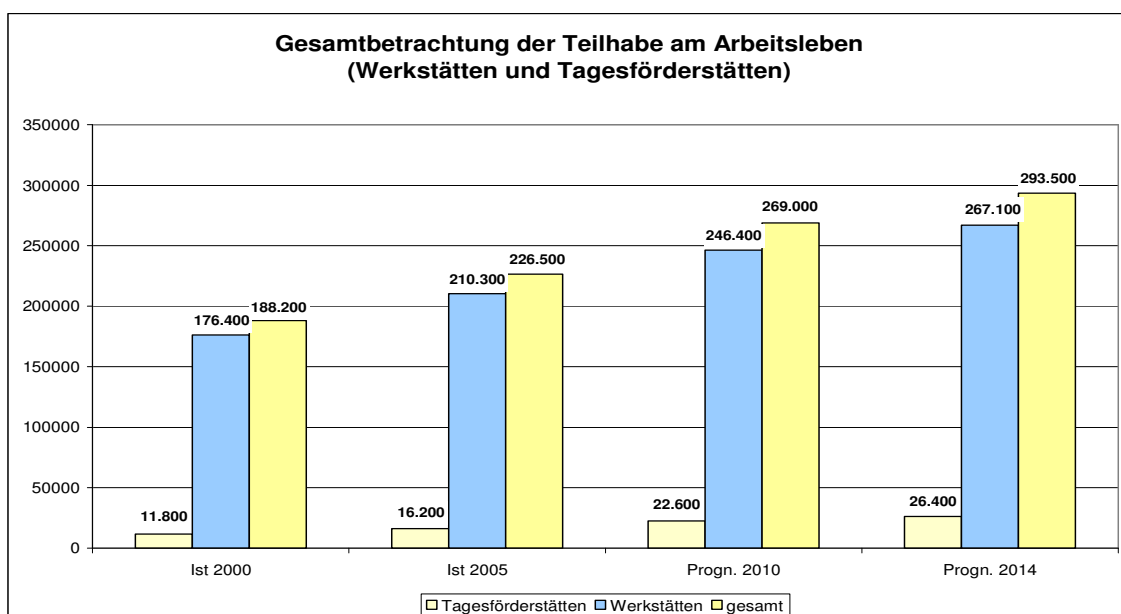
⁴ s. hierzu Bericht vom 1.12.2007 (NDV 2/2007)

Tabelle 14	Ist 2000	Ist 2005	Progn. 2010	Progn. 2014
Werkstätten	176.400	210.300	246.400	267.100
Tagesförderstätte	11.800	16.200	22.600	26.400
gesamt	188.200	226.500	269.000	293.500
Steigerung in %		20,4	18,8	9,1

Dabei zeigt sich, dass die Sozialhilfeträger insbesondere nach dem Jahre 2010 von einer abfallenden Nachfrage ausgehen, die sich aber immer noch im nahe dem zweistelligen Bereich bewegen wird.

Das bereits etwa im Jahre 2010 prognostizierte Fließgleichgewicht zwischen den erwarteten Aufnahmen in und den altersbedingten Abgängen aus Werkstätten und Tagesstätten wird danach offensichtlich auf absehbare Zeit noch nicht erreicht.

Die folgende **Grafik (14)** veranschaulicht diese Entwicklung:



V. Zusammenfassende Schlussfolgerungen

Aus dieser neuen Erhebung lassen sich folgende Schlussfolgerungen ziehen:

- Im **stationären Wohnen** ist es deutlicher als noch im Jahre 2006 angenommen gelungen, die hohen Fallzahlsteigerungen der vergangenen Jahre auf eine **geringere Steigerungsrate zu begrenzen**.
- Dabei zeigen die Zahlen einzelner Mitglieder, dass eine Reihe von überörtlichen Trägern der Sozialhilfe durch verschiedene Steuerungsmaßnahmen, zum Teil erst ermöglicht durch die Bündelung der Zuständigkeit – die Fallzahlsteigerungen im stationären Wohnen abbremsen konnten und zum Teil bereits eine weitgehend konstant bleibende Anzahl der Leistungsempfänger erreicht haben.
- Einhergehend mit einem abflachenden Anstieg der Leistungsempfängerzahlen im stationären Wohnen sind die **Fallzahlen im ambulant betreuten Wohnen** deutlich **stärker gestiegen als angenommen**.

- Die **Umsteuerung** hin zu ambulanten Angeboten hat und wird, wie sich aus ersten Berechnungen verschiedener überörtlicher Träger bereits ergibt, auch **zur Verringerung des Aufwandes je Einzelfall beitragen**. Die BAGüS hat hierzu in einer Stellungnahme vom 20.9.2009⁵ konkrete Untersuchungen vorgelegt.
- **Sehr hoch** sind nach wie vor die **Zugangszahlen** zu den **Werkstätten**. Das Benchmarking-Projekt 2007/2008 der überörtlichen Träger der Sozialhilfe zeigt an verschiedenen Stellen, dass insbesondere der Anteil der Menschen mit seelischer Behinderung, die in Werkstätten aufgenommen werden, überproportional steigt. Hier ist festzustellen, dass die neuen Instrumente der Verbesserung der Integration von mehr behinderten Menschen in den allgemeinen Arbeitsmarkt (noch) nicht greifen (z.B. UB). Auch das von der BA entwickelte neue Diagnoseinstrument „DIA-AM“ hat zumindest bisher noch nicht zu einer Veränderung der Aufnahmepraxis in den Werkstätten geführt und war den Sozialhilfeträgern bei der Steuerung nicht hilfreich.
- Nach wie vor **auffällig** sind die **hohen Zugangszahlen** im Bereich der **Tagesförderstätten**. Offenbar hängt dies mit der zunehmenden Anzahl schwerstbehinderter Menschen, die die Werkstattkriterien nicht erfüllen, zusammen, zum Teil wohl aber auch mit einer engeren Auslegung der Kriterien der Werkstattfähigkeit durch die jeweils zuständigen Rehabilitationsträger, vor allem die BA.
- Die erhobenen Ist- und Prognosezahlen lassen deutlich erkennen, dass aufgrund der nach wie vor zunehmenden Zahl behinderter Menschen alleine **mit** den vorhandenen Steuerungsinstrumenten der Sozialhilfeträger die **Problematik der steigenden Fallzahlentwicklung** in der Eingliederungshilfe **nicht gelöst** werden kann. Denn es gilt weiterhin, dass die Entwicklung der Gesamtfallzahlen unter den gegebenen Bedingungen nicht beeinflussbar ist.

⁵ abzurufen auf der Internetseite der BAGüS unter www.bagues.de